

Vernissage-Rede für Hanni und Gebhard Kindle

Gehalten von Zita Schatz

Sonntag, 31. August 2008, 17.00 h im Gemeindesaal Triesen

Drum male, wem Talent gegeben!

Mit diesem etwas abgewandelten Spruch darf ich Sie zu dieser Ausstellungseröffnung herzlich begrüßen.

Liebe Hanni, lieber Gebhard, liebe Kunstfreunde und Gäste

Wenn ich Ihnen allen reines Hadern-Aquarellpapier, lichtechte Aquarellfarben, beste Rotmarderpinsel gäbe mit dem Auftrag zu malen, die Resultate wären ganz unterschiedlich. Sie gehen mit mir einig, dass es nicht allein gutes Material braucht, nein, es braucht Talent und Können, dann gutes Beobachten, ein sicheres Farbempfinden, ein perfektes Wissen des Farbmischens, einen genauen Blick für die Perspektive, eine richtige Raumaufteilung des Bildes und schliesslich ganz persönliche Vorlieben für Motive und Techniken, was den eigenen Stil ausmacht.

Gehen wir einen Schritt weiter und nehmen wir an, die Werke sind zur Zufriedenheit der Künstlerin, des Künstlers entstanden, in schöne Rahmen gegeben, dann braucht es jetzt Sie, den Betrachter, den Kritiker, den Kunstliebhaber, der sich die Bilder anschaut, sich in das eine oder andere Bild vertieft und auch verliebt.

Kunst geschieht zuerst im stillen Kämmerlein, dann aber braucht der Künstler das Zwiegespräch mit dem Betrachter, er möchte ein Echo hören.

Heute ist es nun soweit, dass wir mit den Bildern, über die Bilder, mit den Künstlern und über die Künstler sprechen können. Es soll ein Echo zurückkommen. Wir haben es ja mit einer geballten Kunst im Duo zu tun, mit der seltenen Erscheinung eines Künstlerehepaares.

Zuerst möchte ich mich mit Hanni und ihren Bildern auseinandersetzen und dann zu Gebhards Kunst etwas sagen.

Vernissage-Rede für Hanni und Gebhard Kindle

Hanni Kindle

Hanni Kindle malt schon bald 40 Jahre lang. Ihre ersten Kurse belegte sie in Ölmalerei. Verschiedene Malaufenthalte führten sie in die Toskana und ins Piemont. Schon Vincent Vangogh suchte das südliche Licht für seine Bilder.

Hannis erste Ausstellung war 1990 in Schaffhausen. Von da an folgten verschiedene Ausstellungen:

- 1994 und 1995 Art Liechtenstein im Atelier 11
- 1999 grenzüberschreitende Gemeinschaftsausstellung im Triesner Saal
- 2000 gemeinsame Ausstellung mit Ehemann Gebhard im Triesner Saal
- 2002 Triesner Künstler stellen im Triesner Saal aus
- 2004 stellt sie wieder zusammen mit ihrem Mann im Triesner Saal aus
- 2005 werden Hanni und Gebhard in der Zeitschrift 60 plus als Künstlerehepaar gewürdigt

Hanni kennt die verschiedenen Techniken und hat sich lange der Ölmalerei verschrieben. Sie war auch selber Kursleiterin in Ölmalen. Heute arbeitet Hanni sehr viel mit Acryl, der modernen Ölfarbe, die viel schneller auf trocknet und ein zügiges Arbeiten erlaubt. Am liebsten malt Hanni in der Impasto-Manier, wobei die Farben sehr dick mit dem Pinsel oder aber meistens mit dem Spachtel aufgetragen werden. Nach dem Trocknen bleibt die reliefartige Struktur erhalten und lässt das Bild dreidimensional erscheinen. Manche so strukturierten Blumensträuße geben den Effekt von Plastizität, die Blumen sind zum Greifen nah.

Bei einigen Landschaftsbildern hat Hanni sogar Sand vom jeweiligen Ort mit den Farben aufgetragen und so den Collageneffekt erhalten. Überhaupt erkennen wir da und dort eine Collage, mit Holz, Steinen oder Glas im Bild integriert.

Die liebsten Motive aber sind für Hanni die Blumen, was wohl auch mit ihrem Beruf Floristin zusammenhängt. Rosen, Flieder, Margriten, Malven, Holder — und immer wieder Mohn; Blumen in Töpfen, in Vasen, im Garten, ja, ganze Blumenfelder! Ihre Bilder strahlen Lebensfreude und Fröhlichkeit aus, was sie mit reinen kräftigen Farben erreicht. Zusammenfassend darf ich sagen, dass Hanni jene Portion Lust und Leidenschaft hat, die es braucht zum Malen.

Vernissage-Rede für Hanni und Gebhard Kindle

Gebhard Kindle

Bevor ich Gebhards Kunst würdige, möchte ich einige Gedanken zur Kalligraphie sagen. Im Mittelalter waren handschriftliche Dokumente die einzige Möglichkeit, Literatur, vorwiegend die Bibel, zu vervielfältigen und mehreren Leuten zugänglich zu machen. Das Zielpublikum aber war nicht das Volk, das zu der Zeit ja weder lesen noch schreiben konnte, sondern die hohe Geistlichkeit und die Wissenschaftler. Die Kalligraphie wurde vor allem in den Klöstern von gebildeten Leuten gepflegt und zur Perfektion gebracht. Eine wichtige Rolle in den Texten spielte jeweils der Anfangsbuchstabe, der immer grösser und aufwändig geschmückt geschrieben wurde. Diese Initialen wurden sehr oft mit einer Illustration verziert, die zum Text passte. Es entstanden auserlesene, kostbare Bücher und Schriften, welche heute nur noch in Bibliotheken und Sonderausstellungen bewundert werden können. Mit Faksimile-Drucken kann man sich diese mittelalterlichen Preziosen im eigenen Büchergestell aufstellen.

Durch die Erfindung des Buchdruckes erhielt einerseits die Kunst der Handschrift einen Dolchstoß, während andererseits mit der Massenvervielfältigung von Büchern und Schriften die Bildung des Volkes vorankam. Heute verwendet man die Kalligraphie vor allem bei der Gestaltung von Urkunden, Plakaten und Eintragungen, z.B. in ein Goldenes Buch. Es gibt nur noch sehr wenige Leute, welche die Kunst der Kalligraphie beherrschen. Damit kommen wir zu Gebhard, der zu dieser seltenen Gattung Mensch gehört.

Gebhard hat in seinem Leben schon so viel bis zur Perfektion gemacht, dass ich mich hier „nur“ mit seinem künstlerischen Schaffen auseinandersetzen möchte. Angefangen hat alles 1985 mit einem Kalligraphiekurs. Das hat ihm grosse Freude gemacht und er hat sich darin weitergebildet. Dann hat er verspürt, dass er diese Initialen auch verzieren sollte. Es wäre ja gelacht, könnte er dies nicht auch. Das hat er sich nun in den Kopf gesetzt und verschiedene Aquarellkurse besucht. Gezeichnet hatte er schon immer „fürs Leben gern“. Damit sind die Fähigkeiten beieinander, die es für die abendländische Kalligraphie braucht. Gebhards kalligraphische Kunstwerke zeugen davon: Schrift und Malerei.

12 Jahre in der Kulturkommission Triesen prägten Gebhard nach seinen sportlichen Aktivitäten auf eine andere Weise. Nebst Malkursen verbrachte er zusammen mit Frau Hanni verschiedene Malaufenthalte in Italien. Wie schon in der Laudatio von Hanni erwähnt, hat er zusammen mit seiner Frau verschiedentlich im Triesner Saal ausgestellt. 2001 nahm Gebhard an einer Gemeinschaftsausstellung bei der Hilti teil.

Vernissage-Rede für Hanni und Gebhard Kindle

Als ich Gebhard fragte, wie er seine künstlerischen Fähigkeiten einstufe, hat er mir so geantwortet: „Zuerst die Kalligraphie, dann die Bleistiftzeichnungen und dann die Aquarelle und Acrylbilder.“ Sein Schaffen braucht viel Begeisterung, sein Schaffen erfordert aber auch Genauigkeit bis zur Akribie und Ausdauer. In seinen kalligraphischen Bildern lesen wir Sinnsprüche und vor allem Gedichte, die mit entsprechenden Motiven verziert sind: Ranken, Blätter, Blumen und Tiere.

Sehr beeindruckt haben mich die zwei toskanischen Landschaften in Acryl. Auch zwei Aquarelle mit Vogelmotiven sind es wert, länger betrachtet zu werden. Bemerkenswert sind auch seine Rosenaquarelle.

In der Kalligraphie darf Gebhard so ganz intuitiv keinen Buchstaben mal so oder mal anders schreiben. Da ist kein Spielraum für Spontaneität. Und — so glaube ich wenigstens — lebt Gebhard dieses Spontane, dieses sich an keine Regeln halten zu müssen in seinen Collagen aus.

Ich wünsche dem Künstlerehepaar Hanni und Gebhard weiterhin soviel Elan und Leidenschaft für ihr Schaffen und recht viel Erfolg für ihre Ausstellung.

Damit komme ich zum Schluss und möchte mit dem Anfangssatz meine Rede auch beenden: ***Drum male, wem Talent gegeben!***